



Sind Medien noch das Maß? Auf dem Podium in Leipzig diskutierten: Martin Schenkelberg, Deutscher Städtetag; Frank Simon-Ritz, dbv-Vorsitzender; Harald Asel, Moderater vom Inforadio des RBB; Silke Schomburg, Hochschulbibliothekszenentrum des Landes NRW; Günter Bassen, Büchereizentrale Niedersachsen, und Ronald Werner, Sächsisches Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst (von links). Foto: dbv/Jens Schlüter

Den Funktionswandel mit Kennzahlen sichtbar machen

Wie lässt sich zeitgemäße Bibliotheksarbeit beschreiben und vergleichen?

Die Bibliothek der Zukunft ist längst Gegenwart. Versucht man zu definieren, was Bibliotheksarbeit heute ausmacht, ist die Bereitstellung und Ausleihe von Medien nur noch eine Aufgabe unter vielen – der Mensch rückt in den Fokus: Bibliotheken unterbreiten vielfältigste Bildungsangebote für unterschiedliche Ziel- und sämtliche Altersgruppen mit allen verfügbaren Medien. Die Vermittlung von Lese-, Medien- und Informationskompetenz geht einher mit einem umfangreichen Veranstaltungsprogramm und unzähligen Kooperationen in einem breit gespannten Netz mit lokalen und überregionalen Partnern. Doch: Wie lässt sich das alles in Kennzahlen fassen?

Drängende gesellschaftliche Aufgaben – wie aktuell die Integration der geflüchteten Menschen, die kulturelle und gesellschaftliche Teilhabe aller Bürgerinnen und Bürger – bestimmen die Bibliotheksangebote. Die Digitalisierung verändert die Angebotsstruktur und das Leistungsspektrum von Öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken. Wie lässt sich vor diesem Hintergrund der Erfolg bibliothekarischer Arbeit beschreiben? Wie verständigen sich Bibliothekare, Trägereinrichtungen und Bürger darüber, was die Aufgaben von Bibliotheken sind? Was

sind die Kennzahlen für ein solches, sich veränderndes Aufgabenportfolio, für das es bislang keine verbindliche und übergreifende Definition gibt?

Diese Fragen waren Thema einer vom Kompetenznetzwerk für Bibliotheken organisierten Diskussionsrunde auf dem 6. Leipziger Bibliothekskongress: Unter dem Titel »Sind Medien noch das Maß? Nationaler Leistungsvergleich und Deutsche Bibliotheksstatistik in Zeiten sich verändernder Auftragsdefinition« diskutierten Bibliotheksexperten mit Vertretern der Bundesländer und der Kommunen über Leistungsindikatoren und die Vergleichbarkeit in der digitalen Gesellschaft und sich diversifizierender Aufgaben von Bibliotheken.

In der von Harald Asel vom Rundfunk Berlin-Brandenburg (RBB) moderierten Diskussion wurde deutlich, dass Kennzahlen zwar keine Zukunftsvisionen liefern können, sie aber wichtige Grundlage sind für die Analyse, ob die zur Verfügung gestellten Ressourcen zu den Aufgaben der Bibliotheken passen und ob die Mittel richtig eingesetzt werden, um diese Aufgaben zu erfüllen. Ronald Werner, Sächsisches Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst, sagte hierzu: »Die hybride Bibliothek ist in Deutschland längst Realität. Der Wandel hin zum Umgang mit elektronischen Publikationen stellt eine enorme

Herausforderung für Bibliotheken dar. Um diesen zu steuern, bedarf es valider Kennzahlen. Die Frage ist also nicht, ob wir Kennzahlen benötigen, sondern welche Kennzahlen in geeigneter Weise erhoben und transparent gemacht werden.«

Gemeinsame Leistungskriterien finden

Um sinnvolle Aussagen über die Entwicklung der Bibliotheken treffen zu können, muss sich der Wandel, in dem sich die Einrichtungen aktuell befinden, daher im Kennzahlenset wiederfinden: Die digitale Nutzung muss abgebildet werden, um sichtbar zu machen, dass Bibliotheken in der digitalen Gesellschaft nichts von ihrer Bedeutung bei der Informationsbeschaffung verloren haben und neue Aufgaben hinzugekommen sind. Den großen Beitrag, den Öffentliche Bibliotheken zur kulturellen Teilhabe und zur Leseförderung leisten, und die Bedeutung des Ortes Bibliothek als nichtkommerzieller kommunaler Raum muss Trägern und der Öffentlichkeit deutlich werden. Bibliotheken haben nach Analyse von Günter Bassen, Leiter der Büchereizentrale Niedersachsen, zunehmend Aufgaben, die sich mit dem vorhandenen Zahlenmaterial nicht so einfach abbilden lassen. Aktuell bestehe kein nationaler Konsens über das, was eine Bibliothek ist und leisten soll. Daher sei auch ein nationaler Vergleich schwierig. Gleichzeitig sei es wichtig, sich

auf gemeinsame Leistungskriterien zu verständigen, die die Arbeit von Bibliotheken fair beurteilen.

Nach Einstellung des BIX-Bibliotheksindex 2015 wird geprüft, wie die Leistung Öffentlicher und wissenschaftlicher Bibliotheken mit der Deutschen Bibliotheksstatistik (DBS) gemessen und verglichen werden kann, damit daraus zukünftig noch zuverlässige Aussagen über ihre Arbeit und ihre Entwicklung getroffen sowie politische Maßnahmen sinnvoll abgeleitet werden können. Eine gemeinsam vom Deutschen Bibliotheksverband (dbv) und vom Hochschulbibliothekszentrum des Landes Nordrhein-Westfalen (hbz) eingesetzte Expertengruppe erarbeitet aktuell Vorschläge, wie die vorhandenen Instrumentarien weiterentwickelt beziehungsweise welche im Rahmen der DBS neu geschaffen werden können. So ist unter anderem die Einführung eines Indikatorenrasters auch für wissenschaftliche Bibliotheken in der Diskussion. Die neuen Funktionalitäten sollen bis 2018 bereitstehen.

»Das Aufgabenspektrum der Bibliotheken hat sich in den letzten 20 Jahren massiv gewandelt. Die Bibliothek ist schon lange nicht mehr nur das ›Haus des gedruckten Buches‹. Neben die analogen Angebote treten zunehmend auch digitale Angebote. Hier liegen künftig große Aufgaben bei der Erfassung und Vermittlung der Angebote und Leistungen der Bibliotheken«, sagte hierzu der ehemalige dbv-Vorsitzende Frank Simon-Ritz.

Kathrin Hartmann, dbv

Gewinner des Preises »Zukunftsgestalter in Bibliotheken 2016« ausgezeichnet

Beim Bibliothekskongress in Leipzig ist das Bibliotheksteam der Stadtbücherei Münster von Ulrike Schönherr und das Projektteam der Universitätsbibliothek Rostock von Jens Ilg mit dem Preis »Zukunftsgestalter in Bibliotheken 2016« ausgezeichnet worden.

Die fünfköpfige Jury aus Vertretern der Zeitschrift »Bibliothek – Forschung und Praxis« (BFP) sowie der Zukunftswerkstatt Kultur- und Wissensvermittlung, sagte zu ihrer Entscheidung: »Die Einreichungen zeugen von der Zukunftsfähigkeit unserer Bibliotheken. Wir waren beeindruckt davon, dass nicht nur die neuesten Technologien eingesetzt, sondern innovative Services mit und für die Benutzer als gleichberechtigte Partner entwickelt werden. Das macht die Bibliothek zu einem Informations- und Arbeitsplatz, den man elektronisch effizient nutzt und physisch gern aufsucht.«

Siegerin ist die Stadtbücherei Münster, die 2014 die »JuWel« eröffnet hat: Die »Junge Welt« lädt als attraktiver Wohlfühlbereich junge Menschen ab zwölf Jahren zum Chillen, Treffen, Spielen, Entspannen und Lesen ein. Das Besondere sind Plätze für das gemeinsame Spielen an Konsolen und Gaming-PCs. Ein zentraler Baustein der »Jungen Welt« ist die Begleitung der Jugendlichen durch einen neu eingestellten Medienpädagogen, der den jungen Menschen zur Seite steht.



Preisübergabe in Leipzig: Lisa Tegge, Uwe Nüstedt, Julia Bergmann, Jens Ilg, Elmar Mittler, Cornelia Vohnhof, Hannelore Vogt und Ulrike Schönherr. Foto: Christoph Deeg

Die Universitätsbibliothek Rostock überzeugte mit dem »Lernraum Bibliothek 2015«. Es ist ihr Beitrag zur Verbesserung von Studium, Lehre und Weiterbildung der Universität. Im Dialog mit Studierenden und anderen Partnern hat sie partizipative Methoden erprobt, wie die Bibliothek der Zukunft gestaltet werden kann. Das Projekt entwickelte dank seines gemischten Projektteams aus Mitarbeitern und Studierenden eine kreative Eigendynamik, die nicht nur wichtige Impulse für den geplanten Neubau einer geisteswissenschaftlichen Campusbibliothek liefert, sondern bereits jetzt die noch provisorischen Räume der Universitätsbibliothek verändert.